

Deutschsprachige Gemeinden im Nord- und Südjura

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschsprachige Gemeinden im Nord- und im Südjura

Die Pruntruter Zeitung „Le Pays“ hat sich kürzlich mit der deutschsprachigen Gemeinde *Schelten* (La Scheulte) befaßt, die zuhinterst im Scheltental (Val Terbi) liegt, an den Kanton Solothurn grenzt und am 16. März 1975 für den Verbleib beim Kanton Bern gestimmt hat. Sie gehört wie die westlich angrenzende Gemeinde Mervelier, die für den Kanton Jura gestimmt hat, zum Amtsbezirk Münster. Mervelier kann und wird den Anschluß an den Kanton Jura verlangen, und das sollte, so meint die Pruntruter Zeitung, auch Schelten tun, obwohl es deutschsprachig ist. Wie das? Die Scheltener sollen ganz einfach darauf verzichten, auch künftighin deutschsprachig sein zu wollen! Das 1967 gebaute Schulhaus (Gesamtschule) sei überflüssig gewesen; man hätte damals schon besser getan, die Schulkinder mit einem Bus in die französischsprachige Schule von Mervelier zu verfrachten. Man mutet also den Scheltenern zu, die Muttersprache zu wechseln, wie man ein Hemd wechselt — und dies fast im gleichen Atemzug, da die Separatisten für den Südjura das Gespenst der „Germanisierung“ als schreckliches Unheil an die Wand malen. Der Menschen Muttersprache ist also nur schützenswert, wenn es sich um Französisch handelt!

Diese sprachimperialistische Einstellung der frankophonen Separatisten erinnert an die Art, wie Frankreich seit Jahrzehnten das benachbarte alemannische Elsaß behandelt (nur Französisch vom Kindergarten an!) und muß die größten Bedenken auch hinsichtlich der zum Amtsbezirk Delsberg gehörenden deutschsprachigen Gemeinden *Roggenburg* und *Ederswiler* erwecken, für den Fall, daß sie sich nicht dem Amtsbezirk Laufen anschließen (können). Sie grenzen an die solothurnische Enklave Kleinlützel und an Frankreich, d. h. an den elsässischen Sundgau. Soll es ihnen gehen wie den Elsässern, die bereits 1918 und noch umfassender 1945 von der Muttersprache „befreit“ wurden?

Der Südjura, der bei Bern bleiben will, umfaßt ebenfalls zwei deutschsprachige Gemeinden: Seehof und Bergtramlingen. Seehof gehört zum Amtsbezirk Münster wie Schelten und hat eine ganz ähnliche geografische Lage, ganz oben in einem an den Kanton Solothurn angrenzenden Tal, mit eigener Gesamtschule. Als Sprachinsel mit rein deutschsprachiger Bevölkerung und mit einer deutschen Gesamtschule liegt *Bergtramlingen* (Mont-Tramelan) im Amtsbezirk Courtelary, westlich an die Freiberge angrenzend. Als faktisch zweisprachig wie die Stadt Biel wäre noch die Gemeinde *Neuenstadt* (La Neuveville) im gleichnamigen Amtsbezirk am Bieler See zu erwähnen. Sie zählt etwa ein Viertel

Deutschsprachige, und zu ihr gehört das deutschsprachige Winzerdorf *Schafis* (Chavannes), dessen Kinder die Schule im benachbarten Ligerz besuchen. (Auch hier gab es auf Neuenstadter Seite vor einigen Jahren Bestrebungen, die Schüler stattdessen in die französischsprachigen Gemeindeschulen von Neuenstadt zu verfrachten.)

Bundesrat Furgler soll im Dezember 1974 bei einer Aussprache mit Vertretern von Organisationen des Südjuras und der Agglomeration Biel (Amtsbezirke Biel, Nidau und Büren) den Romands den Schutz der verkleinerten französischsprachigen Minderheit im reduzierten Kanton Bern versprochen haben. Nach einem Bericht der Depeschenagentur habe er „die klare Versicherung abgegeben, die sprachlichen Minderheiten auf alle Fälle zu schützen.“ Es wird Sache aller politisch Verantwortlichen in Bund und Kantonen, insbesondere aber der eidgenössischen Räte sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schutz der Muttersprache für alle gilt, seien sie Minderheit hier oder dort, im Nord- oder im Südjura.

ahb

„Indogermanisch“ — was meint das eigentlich?

Der Begriff ‚indogermanisch‘, abgekürzt ‚idg.‘, bezeichnet eine gemeinsame Urform der meisten europäischen und einiger asiatischer Sprachen. In etymologischen (sprachgeschichtlichen) Aufsätzen und Wörterbüchern, das haben Sie wohl auch schon beobachtet, steht vor jedem solchen Begriff ein Sternchen (*); das bedeutet, daß er nicht einem irgendwo aufgefundenen Text entnommen worden ist — es gibt keine indogermanischen Zeugnisse literarischer Art —, sondern daß er eine von den Wissenschaftern ermittelte Wortform darstellt.

Aber vielleicht suchen wir einen Zugang zu unserem Problem von der praktischen Seite her.

Sie wissen, daß viele Wörter aus verschiedenen Sprachen einander auffallend gleichen. Englisch *father*, lateinisch *pater*, schwedisch *fader*, persisch *pidar*, altindisch *pita*: sie klingen nicht nur ganz ähnlich, sie bedeuten auch überall dasselbe: Vater. Oder: ‚Wasser‘ heißt im deutschen Norden *Water*, in England ebenso (mit einer kleinen lautlichen Veränderung), griechisch *hydor*, russisch *voda* (Wodka ist ein Diminutiv: Wässerchen); in Sanskrit, einer ausgestorbenen Sprache im indischen Kulturraum, steht für Wasser der Begriff *udan*, und auf hethitisch heißt es ganz ähnlich wie im Englischen *watar*.